



Karl Stoiber

Werkzeugschmied und Soldat

* 28. Dezember 1917, St. Thomas / Österreich-Ungarn -
 † 19. September 1943, Strafanstalt Lingen

Karl Stoiber wuchs in St. Thomas (Bezirk Kaplitz) auf, welches ab 1918 nicht mehr zu Österreich-Ungarn, sondern zur Tschechoslowakei (heute Tschechische Republik) gehörte. Nach der Volksschule absolvierte er eine Ausbildung zum Schmied. Im Zuge seiner Einberufung zur tschechoslowakischen Armee 1938 floh er in das von Deutschland annektierte Österreich. Später arbeitete er einige Zeit in Osnabrück bei einer Maschinenfabrik.

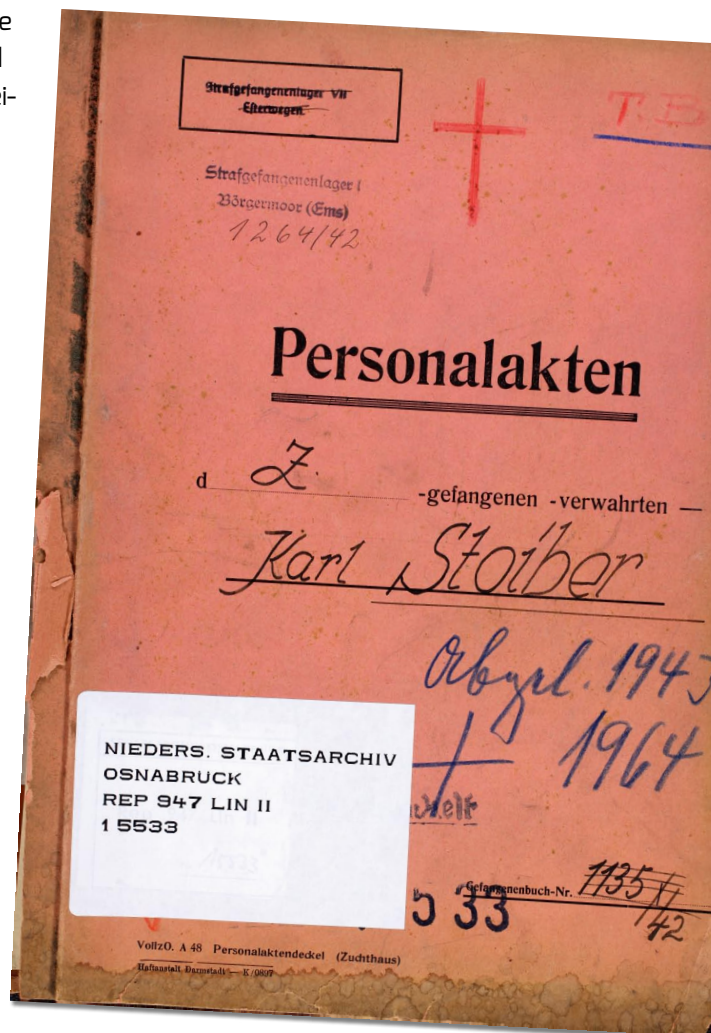
Seit dem 1. April 1939 diente Stoiber bei der Wehrmacht in Breslau. Er wurde mit Beginn des Überfalls auf die Sowjetunion 1941 als Kraftfahrer nach Lemberg (heute Lviv, Ukraine) versetzt. Dort erfolgte im Februar 1942 die Verhaftung wegen des Verdachts auf Plünderung.

Stoiber gestand, zusammen mit einem weiteren deutschen Soldaten und vier Polen in das Judenghetto in Lemberg eingedrungen zu sein und dort jüdische Familien bedroht und ausgeraubt zu haben. Bei drei Raubzügen erbeutete die Bande Geld, Kleidung und Tabakwaren. Stoiber erhielt einen Anteil von 800 Zloty. Als beim zweiten Raubzug die jüdischen Opfer die deutsche Polizei zu Hilfe riefen, töteten die flüchtenden

Täter durch Schüsse einen Polizisten und verletzten einen weiteren. Der Schütze war laut Aussage Stoibers einer der Polen.

Am 19. Mai 1942 verurteilte ein Wehrmattersgericht in Krakau Stoiber zu fünf Jahren Zuchthaus. Im Urteil heißt es: »Dadurch, dass der Angeklagte als Soldat mit Polen gemeinsame Sache gemacht hat, hat er gezeigt, dass er nicht mehr wert ist, Waffenträger der deutschen Nation zu sein.«

Die Wehrmacht bestrafte damit auch Stoibers persönliche Bereicherung. Die offizielle Ausbeutung der jüdischen Bevölkerung durch die deutschen Besatzungsorgane und der spätere Mord an den Einwohnern des Ghettos blieben durch die NS-Gerichte dagegen straffrei.



Aktendeckel der Gefangenenpersonalakte von Karl Stoiber.

Niedersächsisches Landesarchiv – Standort Osnabrück



**Gedenkstätte
 Gestapokeller**

Neuer Graben 29 (Schloss) · 49069 Osnabrück
www.gedenkstaetten-augustaschacht-osnabrueck.de

**GEDENKSTÄTTE
 ESTERWEGEN**

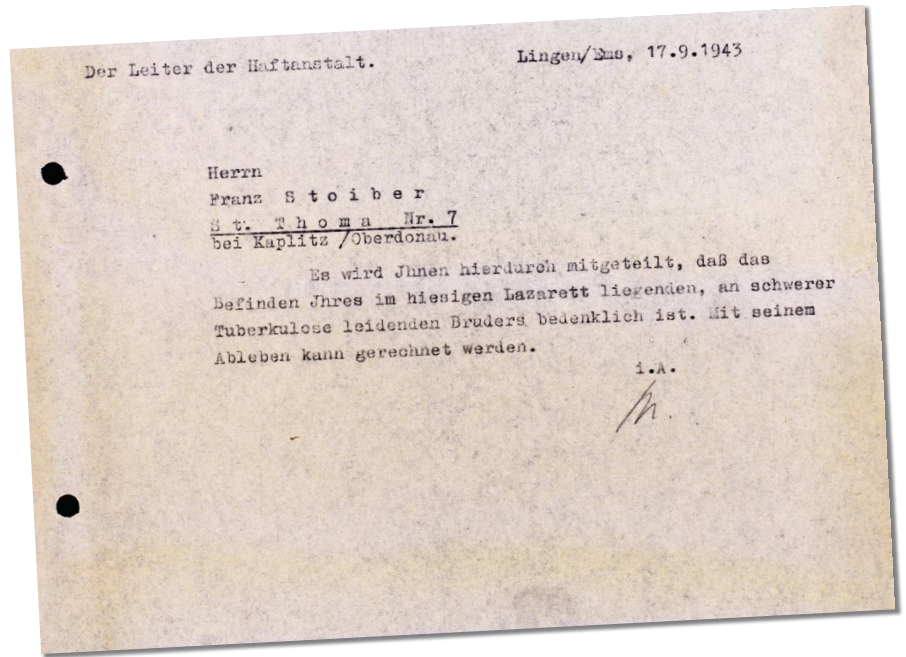
Hinterm Busch 1 · 26897 Esterwegen
www.gedenkstaette-esterwegen.de

Die eigentliche Strafverbüßung sollte erst nach Kriegsende beginnen, was bedeutete, dass die vorherige Haftzeit nicht auf die Verbüßung angerechnet wurde. Als »wehrunwürdig« überstellte die Wehrmacht Stoiber in den zivilen Strafvollzug. Daraufhin trat Stoiber seine Strafe im Zuchthaus Ratibor an, ehe er im September 1942 in das Strafgefangenenlager VII Esterwegen und später in das Lager I Börgermoor verlegt wurde.

Ein Jahr später – am 19. September 1943 – starb Karl Stoiber im Lazarett der Strafanstalt Lingen. Als Todesursache wurde Lungentuberkulose vermerkt.

Schreiben der Strafanstalt Lingen an den Bruder Franz Stoiber vom 17. September 1943. Der Leiter der Strafanstalt teilt mit, dass wegen des Krankheitszustandes mit dem baldigen Tod Karl Stoibers gerechnet werden muss. Zwei Tage später starb Karl Stoiber.

Niedersächsisches Landesarchiv – Standort Osnabrück



Luftbild des Strafgefangenenlagers I Börgermoor mit Küstenkanal und Kanalbrücke im unteren Teil der Aufnahme. Aufnahme Mai 1937

Niedersächsisches Landesarchiv – Standort Osnabrück

Aus dem Urteil des Wehrmichtsgerichts in Krakau vom 19. Mai 1942

»Unmittelbar nach dieser Plünderung wurde eine weitere Plünderung im Judenviertel, Polocnastrasse 8 für den 19.1.1942 vereinbart. Zur festgesetzten Stunde trafen sich der Angeklagte, Lelonek und die Polen und begaben sich zu dem vorbezeichneten Judenhaus. Der Angeklagte übergab Niemiro wieder seine Pistole. Niemiro als Anführer nach ihm Lelonek und der Angeklagte drangen gegen 21.30 Uhr in die Wohnung des Juden ein und verlangten von den dort Anwesenden Ausweise. Unterdessen räumten die anderen Polen Wäsche und sonstige Gegenstände zusammen. Der Angeklagte steckte sich eine Taschenuhr und eine silberne Handtasche ein.«

Niedersächsisches Landesarchiv – Standort Osnabrück

Am folgenden Tag nach dieser Tat, dem 20. Januar 1942, trafen sich in Berlin hohe Vertreter der SS und der Reichsministerien, unter anderem des Reichsjustizministeriums. Sie einigten sich auf der »Wannseekonferenz« auf die organisatorische Umsetzung der Ausplünderung und Vernichtung der jüdischen Bevölkerung im deutschen Machtbereich.



 Gedenkstätte
Gestapokeller

Neuer Graben 29 (Schloss) · 49069 Osnabrück
www.gedenkstaetten-augustaschacht-osnabrueck.de

**GEDENKSTÄTTE
ESTERWEGEN**

Hinterm Busch 1 · 26897 Esterwegen
www.gedenkstaette-esterwegen.de